

<http://www.derkommunikator.at/blog/2015/12/07/christian-flick-sobald-einmal-ein-richter-die-entscheidung-trifft-sind-sie-nur-noch-passagier/>

Christian Flick: „Sobald ein Richter die Entscheidung trifft, sind Sie nur noch Passagier“

BY SIEGMUND.DER KOMMUNIKATOR · 7. DEZEMBER 2015

Jurist, Spielervermittler, Ansprechpartner beim Internationalen Sportgerichtshof (Court of Arbitration for Sport, CAS) in Lausanne, Sportinsider, Sonnenbrillenträger zu jeder Tages- und Nachtzeit, bunter Hund der Grazer Gesellschaft – alles trifft auf **Christian Flick** zu. Jenen Mann, der seine Anwaltsbefugnis per Anfang dieses Jahres zurückgelegt hat. Beileibe nicht wegen Erfolglosigkeit, sondern, weil er sich auf anderen Pfaden bewegt. Pfaden, die ihn vom weltweit beachteten Konflikt Anna Fenningers mit ihrem Manager auch in die Niederungen der ganz banalen Nachbarschaftsstreitigkeiten führen.

Sie sind es gewohnt mit Menschen zu arbeiten, die in der Öffentlichkeit stehen. Und sind selbst dem Scheinwerferlicht auch nicht wirklich abgeneigt. Jetzt wenden Sie sich einem ganz anderen Gebiet zu. Geht Ihnen da der öffentliche Zuspruch nicht ab?



Christian Flick: *„Dass ich mir jetzt ein neues Arbeitsfeld eröffnet habe, bedeutet ja nicht, dass ich alles andere ad acta lege. Ich werde weiterhin Institutionen wie den Österreichischen Skiverband beraten und betreuen und ich werde weiterhin meine Tätigkeit am CAS wahrnehmen. Dort hab ich übrigens eine schiedsrichterähnliche Funktion inne, was auch der Hauptgrund dafür war, dass ich meine österreichische Anwaltslizenz zurückgelegt habe. Aber ich betrete jetzt Neuland mit einer Funktion, die bisher meiner Meinung nach gefehlt hat.“*

Worum geht es da?

CF: „Ich bezeichne es als psychologisch-juristische Mediation. Bislang ist es so, dass Mediatoren die juristischen Richtlinien in den Vordergrund stellen und derart versuchen, zwei Parteien prozessfrei miteinander auskommen zu lassen. Ich versuche, den Menschen klar zu machen, was das Einleiten und Durchstehen eines Gerichtsprozesses mit ihnen macht, worauf sie sich einstellen müssen, was sie zu erwarten haben.“

Worauf machen Sie Menschen aufmerksam?



CF: „Zum Beispiel darauf, dass ein Prozess nicht bedeutet, einmal zu Gericht zu gehen, dort Rede und Antwort zu stehen, wieder heim zu gehen und dann das Urteil in Händen zu halten. Das ist kein Kindergeburtstag, das kann monate- oder jahrelange nervliche und seelische Belastung bedeuten. Schlaflose Nächte und schweißnasse Hände sind da noch das Harmloseste. Ich habe so viel menschliches Leid gesehen, zerbrochene Beziehungen und Familien, finanzielle Crashes, dass ich jedem rate, nach Möglichkeit einen Prozess vor Gericht zu vermeiden.“

Auch nicht als letzten Ausweg?

CF: „Wenn es keine Lösungsmöglichkeit gibt, wird es immer so sein, dass eine Entscheidung im Namen der Republik zu fällen ist. Aber man darf eines nicht vergessen: Bevor man zu Gericht geht, hat man alles selbst in der Hand. Sobald einmal ein Richter die Entscheidung trifft, sind Sie nur noch Passagier, egal wie gut Ihr Anwalt agiert.“

Um welche Art von Auseinandersetzungen kümmern Sie sich in Ihrer neuen Funktion?



CF: *„Da sind in keine Richtungen Grenzen gesetzt. Eine Thematik, die sich aber schon jetzt deutlich herauskristallisiert, sind Nachbarschaftsstreitigkeiten. Man sollte immer im Auge behalten, dass gerade solche Konflikte nach einem Gerichtsurteil nie, aber wirklich nie, gelöst oder verbessert sind. Da leben weiterhin zwei Menschen Zaun an Zaun, von denen einer einen Prozess gegen den anderen verloren hat. Wie soll da Ruhe einkehren? Wenn man sich allerdings, durchaus auch mit den beiden jeweiligen Anwälten, zusammensetzt und einmal klar macht, was alle zusammen im Prozessfall erwartet, verändert das die Sichtweise oftmals drastisch.“*

Kann man, von der Schonung der Nerven und der damit verbundenen besseren Lebensqualität abgesehen, auch pekuniär eine Ersparnis definieren, wenn man Ihre Dienste in Anspruch nimmt?



CF: *„Das ist natürlich eher hypothetisch. Aber im Vergleich zu einem ausgestrittenen Prozess reduzieren sich die Kosten auf etwa 25 Prozent. Es gibt Menschen, die streiten gerne und klagen schon bei fünf Prozent Erfolgsaussicht. Für die meisten ist es aber ein Horror, vorm Richter zu stehen, auch wenn die Aussichten zu obsiegen sehr gut sind. In Wahrheit wissen Sie nie, wie das Urteil ausfällt. Ich habe in meiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Anwalt sicher scheinende Prozesse verloren und scheinbar hoffnungslose gewonnen. Richterliche Entscheidungen sind immer menschlich und emotional hinterlegt. Ich will Menschen helfen, nicht von Emotionen anderer abhängig zu sein, sondern ihre eigenen als Verhandlungsgut einzubringen und zu verwenden.“*